

Heimatmuseum Vilsbiburg

Kröninger Hafnermuseum

Das Heimatmuseum umfasst ca. 1.000 m² Ausstellungsfläche.
Herzstück ist die Sammlung Kröninger Hafnerhandwerk.

Das Kröninger Hafnermuseum zeigt in seiner Keramikabteilung mit etwa 950 Exemplaren die größte Sammlung Kröninger Hafnerware, dazu Modelle von Hafnerhäusern, Arbeitsgerät und eine umfangreiche Fotodokumentation.

Die Öffnungszeiten:

Sonntag, 10.00 - 12.00 Uhr, Mittwoch 14.00 - 16.00 Uhr.

Am ersten Wochenende eines Monats zusätzlich:

Samstag und Sonntag 14.00 - 16.00 Uhr.

Sonderführungen nach Voranmeldung bei Museumsleiter
Lambert Grasmann, Telefon 0 87 41/78 28.

Die begleitende Publikation:

Vilsbiburger Museumsschriften 14

„...mich adelt die Kunst“ - Leben und Werk des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä. (1812–1874)

mit Beiträgen von Peter Käser, Ludwig Lohr, Siegfried Wichmann,
Helmut Kronthaler und Peter Barteit

150 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, 16,80 €
ISBN 978-3-9811826-8-2

Heimatverein für den Alt-Landkreis Vilsbiburg e.V.

Stadtplatz 39–40, 84137 Vilsbiburg

E-Mail: info@museum-vilsbiburg.de

Konzeption und Texte der Ausstellung:

Peter Barteit

Fotos: Dr. Cornelia Renner, Lambert Grasmann

Layout: Dr. Cornelia Renner



Heimatmuseum Vilsbiburg

Kröninger Hafnermuseum

Sonderausstellung

von 16. Juni 2012 bis 14. Oktober 2012

„...mich adelt die Kunst“



Leben und Werk des Landschaftsmalers

Eduard Schleich d. Ä. (1812–1874)

www.museum-vilsbiburg.de

**„...mich adelt die Kunst“
Leben und Werk des Landschaftsmalers
Eduard Schleich d. Ä. (1812–1874)**

„... mich adelt die Kunst -

und deshalb lege ich den erblichen Adel ab!“ Ja, wer sagt denn so etwas?

Ganz sicher doch wohl nur ein bereits etablierter Künstler, einflussreicher Vorsitzender des Kunstvereins, Professor und Ehrenmitglied der Akademie der Bildenden Künste, ranghöchster Berater des Landesherrn auf dem Gebiet der Malerei und Organisator weithin beachteter Ausstellungen, die Brust geschmückt mit Orden und Ehrenzeichen?



Eduard Schleich d. Ä., Mondschein nacht vor der holländischen Küste

Nichts von alledem ist der Jüngling, als er sich am 30. Mai 1827 unter dem bürgerlichen Namen Eduard Schleich an der Königlichen Kunstakademie in München in die Klasse für Historienmalerei einschreibt. Dabei kam er doch gut 14 Jahre zuvor als Joseph Eduard Franz Xaver Kalist von Schleich im Schloss Haarbach bei Vilsbiburg zur Welt. Kurz vor seinem Eintritt in die Akademie muss dieser weitreichende Schritt in ihm gereift sein. Der relativ kurze Aufenthalt in der Hochschule trägt sicher nicht dazu bei, die

Richtigkeit des Entschlusses zu bestätigen. Die von Akademiedirektor Peter von Cornelius favorisierte Kunstrichtung ist in keiner Weise geeignet, den angehenden Studenten in irgendeiner Form zu inspirieren. Zudem rät ihm der Schulleiter noch in seiner jegliche pädagogische Fähigkeit entbehrenden Art, er möge doch lieber Schuster werden.

Da ist also in diesen heil'gen Hallen keine Kunst, die zu adeln vermag. Was also tun?



*Eduard Schleich d. Ä.,
Bei München*

In dieser Situation zeigt sich die typische Sturheit des gebürtigen Niederbayern. Zum Glück gibt es noch andere Kunstschaffende, die auch mit dem Klüngel an der Kunstakademie nicht einverstanden sind, die neue Wege gehen wollen. Schleich sucht Kontakt zu Leuten wie Johann Jakob Dörner, Johann Christian Ezdorf, Christian Morgenstern und besonders zu Carl Spitzweg. In diesen Kreisen herrscht ein demokratisches Kunstverständnis, hier darf Schleich von erfahrenen Kollegen profitieren, kann experimentieren, sich entwickeln. Und er studiert die großen Vorbilder wie Rubens und Claude Lorrain in den Pinakotheken. Und weil ihm neben der Willenskraft auch eine erhebliches Talent in die Haarbacher Wiege gelegt wurde, steigt Eduard Schleich zum „Haupt der Münchner Landschaftler“ auf, so ein Nachruf nach seinem Tod 1874.

Diese Ausstellung will nicht nur Bilder zeigen, die zwar für sich allein schon den Besuch lohnen. Aber es geht um mehr: das bewegte Leben eines bemerkenswerten Mannes, seine Stellung in der damaligen Zeit, die historischen Zusammenhänge und die wichtigen Impulse zu zeigen, die Schleich gerade in seiner späten Phase den nach ihm kommenden Malergenerationen hinterließ. Zu dieser Zeit haben ihn längst die eingangs zitierten Positionen im Kunstbetrieb und zahlreiche Auszeichnungen geadelt.

Schleichs Enkel hatte offenbar nichts, was ihm einen geistigen Adel verleihen könnte. Und so hielt er es für angemessen, sich ab dem Jahr 1918 Eduard-Maria Joseph Ritter von Schleich zu nennen. Aber das ist eine ganz andere und wesentlich unerfreulichere Geschichte.